



Du und Gott, Ihr seid ein gutes Team“, hatte Pfarrer Ralf Hirsch den Pilgern in der Messe vor Aufbruch zugesprochen. „Ihr werdet schon ankommen – wo, das schauen wir mal!“ Geografisch kamen die Wallfahrer wie geplant am Samstag nach gut zehn Stunden in der Kirche St. Remigius in Bergheim an, am Gnadenbild der „Schmerzhaften Muttergottes“, und am Sonntag am Ausgangsort ihres Weges, der Kirche St. Antonius in Leverkusen-Wiesdorf. Wohin aber der Weg des Einzelnen mit Gott an diesem Wochenende geführt hat, dass kann nur jeder für sich beantworten.

„Ich habe unterwegs im Laufe der Jahre beten gelernt“, sagt Rainer Konertz, der seit

1991 Brudermeister der Bergheim-Bruderschaft ist und damit verantwortlich für die Organisation der Wallfahrt. „Heute kann ich viel intensiver ins Gespräch kommen mit Gott und mit Maria.“

„Zins der ewigen Dankbarkeit“

Auf dem rund 35 Kilometer langen Fußweg über Köln-Weiler und Pulheim nach Bergheim wird (genauso wie auf dem Rückweg am Folgetag) immer wieder Rosenkranz gebetet und gesungen: gerade in den Ortschaften. In aller Öffentlichkeit auf

der Straße zu beten und singen, ob in Chorweiler oder Fliesteden, das sei schon ein besonderes Erlebnis, so Konertz. Viele Wallfahrer, das weiß er aus Gesprächen, nehmen persönliche Anliegen mit auf den Weg. „Jeder schleppt die eigene Pest mit – und manchmal auch die Pest der Welt“, sagt Konertz in Anspielung auf den Ursprung der Wallfahrt.

Als in den 1660er-Jahren die Pest im Rheinland wütete, suchten die Menschen aus Wiesdorf Hilfe bei der „Schmerzhaften Muttergottes“. Dabei legten sie den Weg gleich dreimal zurück: Nach der ersten Rückkehr schickten sie einen Boten über den Rhein, ob die Pest abgeklungen sei. Als



Nach Überqueren der Rheinbrücke erklärt Brudermeister Rainer Konertz kurz den weiteren Ablauf der Wallfahrt, der Gesänge und Gebete. (Fotos: Becker)



In drei Kirchen – hier St. Kosmas und Damian in Pulheim – wird unterwegs Statio gemacht.



Die Malteser versorgen die Straßensicherungen und